

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Theil.

Den 8. November 1900 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8ten November 1900 (Nr. 256) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 303 „Österr. Rundschau“ vom 3. November 1900.
- Nr. 21 „Freie deutsche Schule“ vom 1. Nebelungs 2013 (1900).
- Aufsichtskarte mit dem Gedichte „Sul campo“, herausgegeben von der Druckerei Tertulliano di Dante in Verona.
- Nr. 21 (Buthernummer) „Der Scherer“ vom 1. Laubris 1900.
- Nr. 44 „Volkszeitung“ vom 2. November 1900.
- Nr. 44 „Humoristické Listy“ vom 2. November 1900.
- Nr. 303 „Pražský ilustrovaný Kuryr“ vom 1. November 1900.
- Nr. 10 „Čiánské Listy“ vom 31. October 1900.
- Nr. 303 „Hlas Národa“ vom 1. November 1900.
- Nr. 303 „Prager Tagblatt“ (Morgenausgabe) vom 2ten November 1900.
- Nr. 20 „Národní Katolík“ vom 1. November 1900.
- Doppelnummer 11 und 12 „Volné Směry“.
- Nr. 300 „Neues kleines Journal“ vom 30. October 1900.
- Nr. 213 „Naprzód“.

Nichtamtlicher Theil.

Die bosnischen Bahnen.

Das Resultat der wiederholten gemeinsamen Minister-Conferenzen in Angelegenheit der bosnischen Bahnen fließt der „Neuen Freien Presse“, dem „Neuen Wiener Tagblatt“, der „Oesterreichischen Volkszeitung“ und dem „Wiener Tagblatt“ Bedenken ein; namentlich wird von der „Neuen Freien Presse“ bedauert, daß die Linie Bugojno-Arzano nicht gleichzeitig mit der Linie Sarajevo-Novibazar in Angriff genommen werde und daß sie in ein Junction mit der ungarischen in Vorschlag gebrachten Linie Samac-Doboj gebracht wurde, da hiedurch ihre Erbauung von der Fortdauer des Interesses Ungarns an der Linie Samac-Doboj abhängig gemacht erscheine.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ speciell freut sich der freundschaftlichen Beilegung der Sache ohne

Feuilleton.

Sonderbare Hochzeitsbräuche.

In London ist ein Buch von Louise Jordan Milne erschienen, das „Woings and Weddings in Many Climes“ betitelt ist. Mrs. Milne hat die Sitten bei der Werbung und Hochzeit in allen Ländern der Erde eingehend studiert. Eine Reihe höchst sonderbarer Hochzeitsbräuche findet hierbei Erwähnung.

Zu den merkwürdigsten und unangenehmsten Gebräuchen vor der Hochzeit, denen die Bräute unterworfen werden, gehört das Zähnefeilen, das bei den Malaienmädchen angewandt wird. Die Braut — in Wirklichkeit eher noch ein Kind, denn sie ist erst vierzehn Jahre alt — hat als Frau das Privilegium, Betel zu kauen, dessen Saft für sehr gesundheitsförderlich gehalten wird. Die Folge davon ist, daß das wenige, was von ihren einst milchweißen Zähnen noch in ihrem Munde bleiben darf, mit einer häßlichen, blutrothen Farbe gebeizt wird. Das Feilen geschieht bei Wust und Schmausereien einen Tag vor der Hochzeit, und wenn das arme Opfer stöhnt, überbönen Harmonien ihre Schmerzenslaute. „Die Zähne werden glättet und abgeschliffen. Länger als eine Stunde wird zu dieser Operation gebraucht, wenn die Braut nicht an und verurlicht die größten Qualen. Wochenlang bauern die Schmerzen und die Entzündung, der Schlaf ist ganz unmöglich, Sprechen und Kauen sind Peinigungen. Und das ist zur Zeit der Fütterwochen!“ ... Der Japaner schickt seiner Braut ein langes Ende Goldstickerei zum Hochzeitsgürtel und ein Stück

Eintritt in ein kritisches Stadium drüben oder haben, sieht aber im Beschlossenen einen beiderseitigen Mißerfolg der wirtschaftlichen Interessen.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Würde man die Conferenzen in Budapest als einen Kampf zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung auffassen, dann müßte man bezeugen, daß sie beide sich gleich stark erwiesen haben und keine vor der anderen zurückgewichen ist. Es hat jede ihren Standpunkt insofern behauptet, als keine Reichshälfte bei dem Weiterbaue der bosnischen Bahnen vor der anderen einen Vorsprung gewinnen kann. Keine Regierung kann von sich sagen, sie sei die stärkere gewesen, keine war auch die schwächere. Diese Thatsache wird man auch in Oesterreich nicht bestreiten. Aber gewiß werden die Regierungen selbst sich gegen eine Anschauung verwahren, als hätte es sich in Budapest um eine Kraftprobe gehandelt, und auch wir in Oesterreich wünschten keine solche.“

Das „Waterland“ meint, ein magerer Vergleich sei besser als ein fetter Proceß.

Das „Deutsche Volksblatt“ nennt die in Budapest gefällte Entscheidung einen Erfolg des Ministeriums Koerber, indem die ungarischen Forderungen nicht durchgedrungen sind, worin nach allen in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen eine „Wendung zum Bessern“ liege.

Auch die „Reichswehr“ erklärt, daß sich in der Hauptsache die in Oesterreich an die Verhandlungen geknüpften Befürchtungen nicht erfüllt haben und das Uebereinkommen diesseits als Erfolg angesehen werden kann.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt, sie wolle, da die Hauptsache, die Sicherung der Verbindung Spalatos mit dem bosnisch-dalmatinischen Hinterlande, durchgeführt erscheint, Recriminationen unterlassen und sich damit bescheiden, daß es Ungarn ist, das einmal in einigen wesentlichen Punkten nachgeben mußte.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ constatiert, es sei der österreichischen Regierung gelungen, die berechtigten Forderungen der diesseitigen Reichshälfte zur Geltung zu bringen.

weiße Seide zum Kleide, was vielleicht dazu beiträgt, das hübsche Dämchen über die Verbrennung ihrer Spielfachen zu trösten, eine Ceremonie, die ihre Eltern drei Tage vor der Hochzeit vornehmen.

Die eigenartigsten Hochzeitsitten von der Welt haben wohl die Karen in Hinterindien. Das Liebeswerben findet bei diesen bei — Begräbnissen statt, bei denen alles, Werbung, Verlobung und Hochzeit, in Bausch und Bogen abgemacht wird. Wenn ein Karen stirbt, wird er nur vorläufig beerdigt, oder wenn er ein großes Besitzthum hat, werden die sterblichen Ueberreste verbrannt, und die kleine Truhe aus Teakholz, in der die Asche aufbewahrt wird, wird zeitweilig begraben. Die Länge der Zwischenzeit zwischen dem ersten und zweiten Begräbnis eines Karen ist durch die Zahl der heiratsfähigen Mädchen und heiratenden Männer, die im Dorfe oder in der Nachbarschaft zur Zeit des Todesfalles sind, bestimmt. Wenn genug Heiratscandidaten beiderlei Geschlechtes da sind, aber nicht früher, wird der große Begräbnis- und Hochzeitstag festgesetzt. Bei derselben Gemeinde der Karen gibt es nur selten mehr als einen solchen Tag im Jahre. Oft vergehen drei, ja manchmal auch fünf Jahre zwischen einem derartigen Tage und dem nächsten.

Sehr pittoresk werden die Hochzeiten in Marokko gestaltet. „In maurischen Städten wird eine Braut abends, und fast immer bei Mondschein, in ihres Vaters Haus getragen. Die Mauren feiern ihre Vergnügungen gern nach Sonnenuntergang. Dann können auch die verschleierten und halbverschleierte Frauen Antheil an der Hochzeit nehmen, indem sie vom Dache des Harems hinabschauen oder durch die Gartenthür gucken, wenn der Brautzug vorüberkommt.“

Für die Frauen muß es reizend sein, in Spanien umworben zu werden. Dabei spielt die Musik eine

Carlistische Emeute.

Man schreibt aus Madrid, 4. November: Zahlreiche Thatsachen sprechen so deutlich dafür, daß der in Catalonien ausgebrochene Aufruhr carlistischen Ursprunges, mit carlistischem Golde gemacht und von langer Hand vorbereitet ist, daß die Versicherungen der carlistischen Anführer, und nicht zuletzt des Thronprätendenten Don Carlos selbst, sie ständen einer Bewegung ferne, die im gegenwärtigen Zeitpunkte der Sache des Carlismus eher abträglich als förderlich sei, nur mit entschiedenem Mißtrauen begegnen kann. Alle Führer der Bande sind ausgesprochene Carlisten. Am 28. October griff eine aus vierzig Mann bestehende, mit Carabinern und Mäusergewehren bewaffnete, mit Gürteln und bastischen Mützen besetzte Bande unter Hochrufen auf Don Carlos die Stadtwache in Badelona an. Bei dem halbstündigen Feuergefechte, das sich zwischen der Bürgergarde und den Carlisten entspann, wurden drei der letzteren verwundet und einer blieb todt auf dem Platze, worauf die anderen in der Richtung nach Moncada die Flucht ergriffen. Der Getödtete, der Torrens hieß, gehörte einer von jeher carlistisch gesinnten Familie an. Als Anführer der großen, 400 Mann starken Bande von Verga werden José Grande Solez und José Gracia genannt, beide überzeugte Anhänger des Prätendenten und Theilnehmer an früheren carlistischen Aufständen.

Auch der Führer der Bande von Igualada, Labislaa, ist ein alter Carlisle. Cavaliero Gandia Ray, welcher unter den Carlisten sich größten Ansehens erfreut, wird offen als der geistige Leiter und Urheber, wenn schon nicht als activer Anführer der carlistischen Bewegung in Catalonien bezeichnet. Ueberall, wo Waffendepots entdeckt wurden (bei Badelona eines von Waffen und Uniformen und in Barcelona, in zwei Carlisten gehörenden Häusern ein ganzes Lager von Remington- und Mäusergewehren, Pistolen, Bajonetten, Officierssäbeln, Gürteln, Blousen und Kappen), fanden sich immer die charakteristischen Stücke der carlistischen Uniformen vor. Unter anderem saisierte man auch ein Paket Papier, welches als Kopf die Aufschrift trug: Königliche Armee — Generalcapitanat Barcelona und darunter das Wappen

wichtige Rolle. „Aber der Bewerber ist nicht immer sein eigener Sänger. Ein berufsmäßiger Troubadour oder Improvisator und mehrere Musiker sowie drei oder mehrere Fackelträger werden engagiert. Sie führen die Werbemusik aus, während ihr Auftraggeber an einem Baume oder passenden Pfeiler lehnt und sentimental dreinschaut.“

Liebeswerben durch Gesang ist aber nicht allein auf Spanien beschränkt. Auch die schon erwähnten Karen werden durch Gesang, und die Mädchen antworten ebenso. Wenn ein Karen-Bewerber es fertig bringt, beim Trillern zu weinen, hat er mehr Aussicht, erhört zu werden, als wenn er heiter erscheint.“

Viele Völker sind bei der Wahl der Tage und Monate für die Hochzeit abergläubisch. In Italien ist der Mai ausgeschlossen. „Ich würde lieber gar nicht heiraten als im Mai“, sagte eine hübsche Römerin ernsthaft. „Am Montag verheiratet!“ rief eine große Florentinerin erschreckt. Dabei erhob sie ihre braunen Hände und senkte ihre Stimme zu einem Geflüster. „Wenn ich am Montag heiratete, hätte ich nur Mädchen und Idioten.“ „Nun, dann Samstag.“ Sie zuckte verächtlich die Schultern und lachte. „Ja, nächstesmal. Aber nicht diesmal. Man würde mich für eine Witwe halten. Nur Wittwen heiraten am Samstag. Wir halten diesen Tag für sie frei, und sie dürfen an keinem anderen Hochzeit machen.“ Ebenso unmöglich ist der Donnerstag, weil dieser den Hegen und drei Furien geweiht ist. Der Freitag scheidet als Fasttag aus der Liste, desgleichen Mittwoch. Der Dienstag ist ein Unglückstag. Als einziger Tag bleibt also der Sonntag. ... Die K'ain-Chong-Kai, die zwischen Kanton und Mandalay wohnen, haben noch weniger Auswahl, denn sie haben nur einen Hochzeitstag im Jahre, den 15. des ersten Monats.

Spaniens. Ein Arbeiter entdeckte in Barcelona bei der Torre de Baró eine Kiste, welche 120 Abzeichen für Cavalleristen und 600 für Infanteristen enthielt. Ebenso zeigt die fluchtartige Entfernung angesehenen Carlismenführer, daß sie sich schuldig fühlen. Als solche wären an erster Stelle zu nennen: «General» Francisco Cervera Alvarez, der sich, unbekannt wohin, entfernt hat, namentlich jedoch der als das eigentliche Haupt des Carlismus geltende gewesene Deputierte «General» Baron Sangarren, welcher unter dem Vorwande, er wolle seine Minen in den Pyrenäen aufsuchen, seinen Wohnort Saragoza verlassen hat. Ein dritter, «General» Solivar, bei welchem, wie auch bei anderen Carlismen in Barcelona, Hausdurchsuchungen vorgenommen worden waren, entging durch die Flucht der Verhaftung. Ueberhaupt bemerkt man bei den Carlismen, welche irgendwie eine Rolle spielen, ein allgemeines *sauve qui peut*, welches unbegreiflich erschiene, falls es nicht tiefere Beweggründe hätte.

Politische Uebersicht.

Saibach, 9. November.

Slavische Blätter wollen wissen, daß der Sitz des istrianischen Landtages von Parenzo endgiltig nach Pola verlegt werden wird. Nach der bevorstehenden Auflösung des Landtages würde der bisherige Landeshauptmann Dr. Campitelli auf seine Wiederernennung verzichten und an seiner Stelle der Bürgermeister von Pola, Landtagsabgeordneter Dr. Rizzi, zum Landeshauptmann ernannt werden.

In fortgesetzter Verhandlung des ungarischen Abgeordnetenhauses über die Vorlage, betreffend die Declaration des Erzherzogs Franz Ferdinand, befürwortete Abgeordneter Stefan Rattowsky die von der Volkspartei beantragte Modification. Er betonte, daß man sich mit der einfachen Aeußerung des Justizauschusses nicht begnügen dürfe, weil sie absolut keinen Wert besitze, wenn nicht auch die Vorlage von ihr Kenntnis nehme. Im weiteren Verlaufe seiner Rede wollte Rattowsky durch Beispiele nachweisen, daß auch aus der morganatischen Ehe hervorgegangene Descendenten durch das deutsche Fürstenrecht, das auch Oesterreich übernommen hat, auf den Thron gelangten. Redner verwies auf die morganatische Ehe eines Herzogs von Baden, der ausdrücklich betonte, nur deshalb eine morganatische Ehe zu schließen, weil er seinen Besitz nach seinem Tode nicht seiner Witwe überlassen wolle, daß er sich dabei jedoch ausdrücklich ausbedang, daß die Kinder aus dieser Ehe thronfolgeberechtigt seien. Diese Kinder wurden später in den Grafenstand erhoben und gelangten sodann nach dem Absterben des Vaters thatsächlich in den Besitz des Thrones. Redner erklärte, die Vorlage anzunehmen, jedoch nur mit der vom Abgeordneten Ritzky beantragten Modification. (Beifall bei der Volkspartei.) Abgeordneter Pulszky betonte, der Ministerpräsident habe nur seine Pflicht erfüllt, indem er die Vorlage unterbreite. Die Opposition hätte ihn mit Recht angreifen können, wenn er dies unterlassen

hätte. Die oppositionellen Redner seien sammt und sonders in diesen Irrthum verfallen, als sie dem Cabinetsschef vorwarfen, er wolle statt unseres Rechtes ein fremdes Gewohnheitsrecht einbürgern. Es widerspreche der Auffassung sämtlicher constitutionell gesinnter Staaten, wenn von dem Könige gesagt werde, er sei der primus inter pares. (Abgeordneter Desider Szilagyi: «So ist es!») Aber auch sämtliche Consequenzen seien unrichtig, welche die Opposition aus dem deutschen Fürstenrechte gefolgert hat. Redner führte des längeren aus, daß der Ministerpräsident und der Abgeordnete Szilagyi recht hätten, wenn sie die Qualifikation «Archidux» als constitutive Bedingung der Thronfolge bezeichnen. (Beifall rechts.)

Das energische Vorgehen der italienischen Regierung gegenüber dem Municipalrath von Neapel scheint die Folge eines Verleumdungsprocesses zu sein, der sich vor wenigen Tagen vor dem Gerichte in Neapel abgespielt und mit der vollkommenen Freisprechung des Angeklagten geendet hatte. Das socialistische Blatt «La Propaganda» hatte gegen den Vertreter des fünften Neapeler Wahlkreises, Casale, den Vorwurf der politischen Corruption erhoben und ihn beschuldigt, sein Mandat und den damit verknüpften Einfluß zu einer Erwerbsquelle gemacht zu haben. Casale strengte wegen dieser Beschuldigungen einen Verleumdungsprocess an, worauf es in den letzten Tagen des October zur Verhandlung kam. Dieselbe nahm, da die «Propaganda» für ihre Behauptungen den Wahrheitsbeweis angetreten hatte, für Casale einen ungünstigen Verlauf; das Zeugenverhör brachte eine Reihe von Enthüllungen, die bewiesen, daß Casale und mehrere andere einflußreiche Persönlichkeiten der Stadt ihre Stellung unrechtmäßig ausgenützt hätten. Die Folge war, daß der Kläger mit seinem Vertheidiger vor Schluß des Processes den Saal verließ, worauf der Staatsanwalt selbst die — später thatsächlich erfolgte — Freisprechung des angeklagten Redacteurs beantragte; in seiner Begründung hob er hervor, der Angeklagte habe für die gegen Casale vorgebrachten Beschuldigungen den Beweis der Wahrheit erbracht, während es dem Kläger nicht gelungen sei, seine Ehrenhaftigkeit zu beweisen. Der Process und sein unerwarteter Ausgang erregten in ganz Italien großes Aufsehen, das sich noch steigerte, als bekannt wurde, daß kurz vorher ein Mitglied des Provinziallandtages in Neapel sein Mandat habe niederlegen müssen, weil es ertappt worden war, als es seine einflußreiche Vermittlung für einige hundert Lire verlaufen wollte. In der Presse, namentlich in der socialistischen, wurden die Zustände in Unteritalien einer sehr scharfen Kritik unterzogen, deren Ergebnis nun die eingangs erwähnten Ereignisse zu sein scheinen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Königin als Lebensretterin.) Das Tagesgespräch in Vissabon ist, wie von dort berichtet wird, ein Zwischenfall, der sich in dem eleganten Badeorte Cascaes, in dem sich auch die königliche Familie aufhält, ereignet hat. Königin Amalie rettete durch

ihren Muth einem ertrinkenden Fischer das Leben. Die Königin Amalie rudert gewöhnlich täglich kurze Zeit in einem Boote, das einem Fischer Namens Catalao gehört. Diesertage landete die Königin nun gegen 10 Uhr, und Catalao drehte das Fahrzeug herum, in der Meinung, es auf eine flache Stelle zu ziehen. Plötzlich kam eine große Welle über das Boot und trug es in die See, während der Fischer sich vergeblich anstrenzte, es in seine Gewalt zu bekommen. Die Königin war in diesem Augenblick im Begriff, in ihren Wagen zu steigen, aber als sie die gefährvolle Lage des Fischers sah, stürzte sie vorwärts, warf sich in die See und schwamm hinaus, bis sie dem Fischer ihre Hand reichte und ihn mit Hilfe von zwei anderen Seeleuten ans Ufer brachte. Der Fischer wäre ohne die Hilfe der Königin unrettbar ertrunken, da er sich beim Fallen ins Wasser den Arm gebrochen hatte. Auf Befehl der Königin wurde der Gerettete in die königliche Burg gebracht. Hier wurde ihm die nöthige Pflege zutheil, und die Königin selbst half dabei, sein Bett zu machen.

— (Die Hochzeit des Rajah.) Der junge Rajah von Jhind, der Beherrscher des drittgrößten Staates im Pandjab, hat sich anlässlich seiner Mündigkeitserklärung mit einer Europäerin, Miss Olive Monalesen aus Bombay, verheiratet. Der glückliche Bräutigam ist schon der Gatte von wenigstens zwei eingeborenen Damen. Die Hochzeit fand nach dem Ritus der Sikhs statt. Auch der Ehecontract ist nach ihren Gebräuchen aufgesetzt und versorgt die Europäerin mit einem bestimmten Einkommen. Miss Olive Monalesen wird den Titel «Ihre Hoheit Zuswant Kuar» führen. Dies ist der zweite derartige Fall, der sich in den letzten Jahren im Pandjab ereignet hat. Der erste war der der verstorbenen Prinzessin Florence von Patiala.

— (Wenn man nicht verhehlicht ist.) Wie aus Fiume berichtet wird, sind diesertage mit dem Dampfer «Buda» 43 aus Australien ausgewiesene Dalmatiner dort angekommen, welche vor zwei Monaten ausgewandert sind. Der Aufenthalt in Australien wurde ihnen deshalb nicht gestattet, weil sie nicht verhehlicht sind.

— (Ein Tiger, der in Paris spazieren geht.) Vier junge Leute kamen in Paris am letzten Samstag morgens gegen 1 Uhr von Montmartre herunter. Als sie durch die Rue Bochart de Saron kamen, erregte ein prächtiger Jagdhund, der geschäftig in einem Mühlkasten wühlte, ihre Aufmerksamkeit. Der eine der jungen Leute näherte sich dem Thiere und streifte es. Plötzlich jedoch hielt er erschrocken an. Der Hund war nämlich ein — statlicher Tiger, der einer Menagerie am Boulevard Rochefoucault entlaufen war. Auf's äußerste entsetzt und eigentlich jeden Moment erwartend, von dem furchtbaren Thiere zerissen zu werden, zog er sich langsam mit der größten Vorsicht zurück; da bemerkte er auch im Winkel einer Thür lauend vier Männer, die ihm seit einiger Zeit schon vergeblich Zeichen gemacht hatten, ruhig vorbeizugehen. Die vier Männer schlichen jetzt heran und warfen ein Netz mit dichten Maschen auf den Tiger, der übrigens keine Absicht bekundete, irgend jemand etwas Böses zu thun. Sie konnten sich ohne große Mühe des Thieres bemächtigen und es wieder in seinen Käfig zurückbringen.

Die Heimat.

Roman von L. Adler.

(64. Fortsetzung)

«Sind Sie toll?» fuhr Melanie auf. «Sie wagen es nach Ihrem Benehmen gegen den Grafen Hochkamp noch wieder, ein anständiges Haus zu betreten?»

«Was geht uns beide der Graf Hochkamp an?» entgegnete Barnacke brüsk. «Ich habe mit Ihnen zu sprechen!»

«Und die einzige Sprache, die eine ehrenhafte Frau mit Ihnen führen kann, ist diese!» rief die leidenschaftliche Böhmin, ergrimmt über diese bodenlose Frechheit, und außer sich vor Zorn und Abscheu riß sie von einem Ständer, an dem allerhand Reitutensilien hingen, eine Hundepfote herab, der Lederriemen durchschnitt pfeifend die Luft und hinterließ einen blutrünstigen, hochaufschwellenden Streifen auf der Wange des ehrlosen Menschen. Den Peitschenhieb, den ihm einst schon der Forstmeister Borrass für sein verrätherisches Benehmen zugebracht hatte, erhielt er nun wirklich, und zwar von der Hand, die er am Traualtar hatte in die seine legen wollen!

Barnacke taumelte zurück; das hatte er doch nicht erwartet. Geschlagen! Er geschlagen von einer Frau, noch dazu in Gegenwart eines anderen! Merensky war rasch neben seine Herrin getreten, um sie vor einem etwaigen brutalen Angriffe mit Leib und Leben zu schützen, aber Barnacke war sich einer vernichtenderen Rache bewußt. Jetzt gab es keine Schonung mehr. So raffte er sich auf und schrie der Gräfin zu: «Das werde ich dir gedenken!» Dann verließ er das Schloß und befahl dem noch wartenden Kutscher, ihn sofort nach der Kreisstadt zu fahren. Achselzuckend vernahm Melanie diese Drohung, die sie für einen leeren Aus-

bruch der Wuth hielt. Sie kehrte in ihre Zimmer zurück und dachte nicht mehr an den Glenden.

In L. angelangt, ließ Barnacke sich zum Polizeichef führen und beschuldigte dort die Gräfin Melanie Lowoff auf Schloß Wirsfel öffentlich hochverrätherischer Umtriebe. Als Beweis legte er das Schreiben an den Nihilisten Peter Petruschkin vor, auf dessen Kopf die Landesregierung einen Preis gesetzt hatte; dieses Schreiben war mit dem vollen Namen der Gräfin unterzeichnet.

Die Augen des Beamten glänzten, als er diesen Brief las.

«Allerdings!» sagte er. «Wir schlagen zwei Fliegen mit einer Klappe! Erstlich wissen wir nun, wo Petruschkin sich aufhält, und können ihn fassen; zweitens war die Gräfin schon lange verdächtig, und das wird hiedurch bestätigt. Sibirien ist ihr gewiss, und Wirsfel confisciert der Staat. Dann haben wir die sämtlichen Güter an der preussischen Grenze, und keine Maus kann an unseren Beamten mehr vorbei. Es war ein verwünschter Schlupfwinkel, dieses Wirsfel, aber wir konnten nie etwas beweisen. Schön, sehr schön!» Er rieb sich beglücklich die Hände und gieng einigemal im Zimmer auf und ab. «Wenn wir den Petruschkin, den also die Gräfin Lowoff verborgen hält, erwischen, so werden Sie die Hälfte des Preises, der auf seinen Kopf gesetzt ist, erhalten, weil Sie uns seinen Aufenthaltsort verrathen haben; die andere Hälfte erhält der Beamte, der ihn ergreift. Ich werde sofort die Verhaftung der Gräfin Lowoff veranlassen!»

Er klingelte und befahl, daß ein halbes Duzend Polizeidiener und Gendarmen unter Führung eines älteren Wachtmeisters die Fahrt nach Wirsfel sofort antreten sollte.

«Kann ich nicht wieder mitfahren?» fragte

Barnacke. «Ich möchte bei der Verhaftung dieser Frau zugegen sein!»

Der Polizeichef zog die blonden Augenbrauen hoch. «Nache?» fragte er. «Gewiß können Sie mitfahren! Mir ist es sogar lieber, wenn Sie es gleich erfahren, woher dieser plötzliche Schlag kommt. Aber dann nehmen Sie sich vor ihren Leuten inacht. Dieselben sind ihr blindlings ergeben und werden sicher, wenn sie den Angeber erfahren, es versuchen, diesen anzugreifen und, wenn möglich, zu tödten. Das Nihilistenvolk hält zusammen wie die Kletten.»

«Ich werde mich immer in der Mitte Ihrer Gendarmen halten», versicherte Barnacke, und es war ihm heiliger Ernst mit dieser Versicherung.

Als die Gendarmen in Schloß Wirsfel anlangten und die Gräfin Lowoff zu sprechen begehrten, trat ihnen diese hoch ausgerichtet entgegen. Sie hatte es eigentlich immer erwartet, daß es einmal so kommen würde; wußte sie doch selbst, wie tief sie in Schuld und Unrecht verstrickt war, und nun das Ende da war, mußte es mit Fassung ertragen werden. Der Wachtmeister zeigte ihr den Brief, den Lore Krasnel verloren und Barnacke gefunden hatte, und angesichts dieses Schuldbeweises wußte sie, daß alles vorbei war. Sie blieb ganz ruhig, nur als sie in Barnackes triumphierendes Gesicht blickte, flog ein Zug des Ekels über ihre schönen Züge.

«Wo ist Ihre Schwester, die Lore Krasnel?» fragte der Wachtmeister.

«Nicht hier!» war die ruhige Antwort.

«So wird sie steckbrieflich verfolgt werden!», sagte der Beamte.

«Und sie kann sich vielleicht noch retten!», dachte Melanie, aber sie sprach diese Hoffnung nicht aus.

(Fortsetzung folgt.)

— (In offenem Boote über das Weltmeer.) Wieder hat ein «Seefahrer» Mann, der dänische Capitän Johannsen, das Wageschiff ausgeführt, in offenem Boote das Weltmeer zu kreuzen. Von Gibraltar aus ist er, nur von seinem zwölfsährigen Sohne begleitet, Ende August abgefahren und nach einer Reise von 59 Tagen an der Küste von Florida gelandet. Johannsen war der Capitän des englischen Frachtdampfers «Senator». Auf seiner letzten Fahrt nach Liverpool stieß er auf ein von der Mannschaft verlassenes, mit Erz beladenes Schiff, und er schleppte es nach Gibraltar. Dort wurde das Schiff auf Befehl des Seegerichtes verkauft, und Johannsen strich einen bedeutenden Vergelohn ein. Er beschloß dann, in Florida lebende Verwandte zu besuchen, kaufte ein kleines Segelboot, verproviantierte es auf sechzig Tage und trat die Fahrt an, die ihn über die Kanarischen Inseln und Cuba nach Florida führte.

— (Pech.) Eine lustige Geschichte wird aus der Umgebung von Feldkirchen in Kärnten erzählt: Eine Bäuerin klagt einem Jäger, daß der Geier bereits mehrere Hühner geholt habe. Siegesgewiß erwidert derselbe: «Den wer' ma glei hab'n.» Eine Henne ward mit einer Schnur an einem Pflocke angebunden, und der zukünftige Geierhöcker lauert unsern hinter einem Gebüsch. Dessen Gebuld wurde endlich nach langem Warten gekrönt; der gefürchtete Räuber stürzt sich auf seine Beute, seine Fänge tief in das Fleisch des Opfers vergrabend. In demselben Augenblicke kracht es — und als der Rauch sich verzog, sah der glückliche Schütze den frechen Räuber sammt der Beute hoch in den Lüften dahinsiegle. Der wadere Schütze hatte nur — die Schnur abgeschossen, ohne sonstige weitere Folgen.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Zur Erinnerung an Schillers Geburtstag wurde gestern dessen «Wilhelm Tell» gegeben. Für die von uns wiederholt aufgestellte Behauptung, daß von der Ideallöslichkeit der sogenannten Modernen, die leider ein hervorragender Zug unserer ganzen Zeitrichtung ist, die Bevölkerung, insbesondere aber die illusionsfrohe Jugend nicht angekränkt ist, daß diese im Gegenteil heute wie ehedem ihre Dichter im Herzen trägt und zu verteidigen weiß, ward gestern wieder ein überzeugender Beweis geliefert. Klassikervorstellungen sind und bleiben das kräftigste Mittel gegen die Geschmacksverderbung; dessen sollten alle eingebeut sein, die solche Aufführungen nur durch eine «Star»-Besetzung für genießbar erklären. Schillers herrliche Freiheitsdichtung fand, dank einer würdigen Wiedergabe, ein lautes, freundliches Echo und übte tiefgehende Wirkung auf die zahlreichen Besucher aus. Die illusionsfrohe Jugend gab ihrer Begeisterung frohen, kräftigen Ausdruck, aber auch das der Illusion entwachsene Publicum stimmte voll und ehrlich in den stürmischen Beifall ein, kurz es war ein Festabend in des Wortes schönster und reinsten Bedeutung. Auf die Darstellung war viel Fleiß und ernster Eifer verwendet worden, und auch das Scenische — soweit es eben die Mittel des Theaters erlauben — zeugte von geschickter Anordnung, richtigem Verständnis und vor allem Liebe zur Sache. Für die Regie des Herrn Sodel in erster Reihe Dank und Anerkennung. Ueber die Wiedergabe der einzelnen Rollen, die Vermittlung der herrlichen Verse ließe sich so vieles schreiben, daß ein erschöpfendes Urtheil den Rahmen dieser Besprechung weit überschreiten würde. Uebersichtliches Lob verdient der Feuereifer, mit dem sich ausnahmslos jeder Mitwirkende in den Dienst der edlen Sache gestellt hatte, und das Bestreben aller, ihr Bestes zu leisten. Die Darsteller, denen die Hauptaufgaben zufielen, bewiesen rühmendes Verständnis und Begeisterung für die ernste Kunst; deutlich konnte man wahrnehmen, mit welcher stolzer Freude sie auf den Höhen klassischer Dichtung wandelten. Ihnen ist das Stillegefühl trotz ihrer vorwiegenden Verwendung in die Fähigkeit, sich in die Absichten des Dichters zu versetzen, dessen Verse ja von der Natürlichkeit des täglichen Lebens weit entfernt sind und uns hoch ins Reich der lichten Schönheit heben sollen. Es ist daher naturgemäß und zeugt von richtiger Auffassung, daß der Schauspieler den Worten des Dichters nicht etwa mit der Dichtung folgt, den Vers als Vers spricht. Die Darsteller bemühten sich erfolgreich, dieser wichtigen Organe Kraftanstrengungen zu, die dasselbe nicht vertragen, oft als Ersatz zu überstarken Gesten, die übers Ziel hinausgeschossen. Der fortwährende, unermittelte, allzu laute Stimmungs Ausdruck ohne Steigerung führte die Eingangs- und Zuhörer. Herr Kühne brachte der Charakterisierung des Tell große und volle Empfindung entgegen und fand für die Verzweiflung in der Apfelschuß-Szene erschütternden Ausdruck. In dem großen Monologe rein lyrischen Reflexionen und den wilden Aufwallungen des Rachedurstes, doch gieng durch den ganzen Vortrag

ein edler, männlicher Zug, der uns der Dichtung näherbrachte. Herr Sodel sprach den Stauffacher mit kräftiger Entschlossenheit und die großartigen Rütli-Reden mit einer Begeisterung, die gewaltige Wirkung ausübte. Herr Weismüller sprach und spielte den Freiherrn von Attinghausen mit Würde und verständnisinnigem Ausdruck, er beherrscht die Kunst der Rede vorzüglich. Mit dem empfundenen Gefühl des Schmerzes und der Leidenschaft gestaltete Herr Aman den Melchthal, nur überhastet er sich und eilt in einem Tempo davon, das der Verständlichkeit sehr abträglich ist. Herr Baumann gab den Geier als gewissenhafter Darsteller recht verdienstvoll, leider ohne jene feine Charakterisierung, welche diese meisterhaft gezeichnete Gestalt mit unheimlichem Interesse umkleidet. Herr Werner bemühte sich redlich mit der Rolle des Rudenz, und nicht erfolglos; er muß jedoch eine schärfere Controle über seine Sprechweise ausüben, die häufig recht unclassisch klingt. Fräulein Schwarz spielte den kleinen Walther Tell mit herzwinnender, natürlicher Frische, Fräulein Seyffert die Erbin von Brunnen mit poetischer Zartheit. Fräulein Bellau brachte in die Episode der verzweifeltsten Armgard echtes dramatisches Leben, Fräulein Stein blieb als Stauffachers Gattin leider ganz unverständlich. Die übrigen Mitwirkenden verdienen für das erfolgreiche Beitragen zum Gelingen des Ganzen warme Anerkennung.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Morgen findet die Erstaufführung der Operette «Wiener Blut» statt. Das Werk, dessen Musik von Johann Strauß herrührt, wurde erst nach dem Tode des Componisten vom Kapellmeister A. Müller jun. für die Bühne bearbeitet und besteht meistens aus Walzercompositionen des Meisters. Sowohl am Wiener Kartheater als auch überall, wo die Operette bisher gegeben wurde, war der Erfolg derselben ein großer. Seitens der Direction in Paibach wurden weder Mühe noch Kosten gescheut, um das Werk würdig auszustatten und gut vorzubereiten. Die Hauptpartien befinden sich in den Händen der Damen Wolf-Selekli, Edert und Kitzel und der Herren Schiller, Kachel, Pistol und Braun. Nicht unerwähnt seien die Gesangsbelegungen: «Eine moderne Ehe», Duodlibet, gesungen von Adele Wolf-Selekli, und «Der höchste Blödsinn», Couplet, gesungen von D. M. Schiller. — Spielplan für die kommende Woche: Montag «Im weißen Rössl», Mittwoch «Jaza», Donnerstag «Der Vice-Admiral», Samstag «Jugend von heute».

— (Kammermusikabend.) Heute wird die Freunde edler, intimer Musik der erste Kammermusikabend erfreuen. Man kann bestimmt annehmen, daß die Theilnahme rege sein wird, denn das Programm ist so anziehend gestaltet, daß es einen hohen musikalischen Genuß verbürgt. Quartett-Primarius Gerstner war immer ein Meister in der Kunst, Programme zu entwerfen; auch diesmal hat er einen glücklichen Wurf gethan, indem er Friedrich Smetanas herrliches Quartett «Aus meinem Leben», das noch von der feinerzeitigen Aufführung des böhmischen Quartettes in schönster Erinnerung steht, in die Vortragsordnung aufgenommen hat. — Einen besonderen Reiz erhält der Abend durch die Mitwirkung der hochbegabten Pianistin Fräulein Dora von Gasseiger aus Graz, welche den Clavierpart in Schumanns geistvollstem Trio in D-moll übernommen hat. — Die idealen Bestrebungen der Kammermusik-Vereinigung verdienen die vollste Unterstützung des Publicums, das durch zahlreichen Besuch am bereitesten seinen Dank für die künstlerischen Genuße, die ihm seit Jahren her durch die Kammermusiker vermittelt werden, abstatten kann.

— («Das Blatt der Hausfrau.») Die Frauenfrage besteht keineswegs bloß darin, ob den Mädchen die Universitäten geöffnet werden und ob die Frauen den Männern in allen Berufen als Wettbewerberinnen entgegenzutreten sollen. Der Erwerb ist wichtig, aber gewiß nicht die Hauptsache; mindestens ebenso wichtig erscheint uns die Frage, wie die Hausfrau in stand gesetzt wird, das Heim, das ihr beschieden, zu einer Stätte des Glückes auszugestalten und ihre Kinder geistig und körperlich mit Erfolg zu erziehen. Diesen Theil der Frauenfrage sucht die Zeitschrift: «Das Blatt der Hausfrau» (Verlag Friedrich Schirmer, Wien I.) einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Die Zeitschrift ist von einer erstaunlichen Reichhaltigkeit und Gediegenheit, trotz des wohlfeilen Preises von 20 h für das wöchentlich erscheinende Heft. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 2 K 50 h.

— («Der fahrende Schüler.») Eine Dichtung von Julius Wolff. Octav; Preis in elegantem Einbände 7 K 20 h. — Zum Gegenstande seiner neuen, in der «Grote'schen Sammlung» erschienenen Dichtung hat Julius Wolff sich einen «fahrenden Schüler» oder «Boganten» gewählt. Die Handlung spielt im Anfange des 15. Jahrhunderts. Wolffs fahrender Schüler, dessen hauptsächliches Studium der Tonkunst gewidmet ist, durchstreift mit seinen Genossen das schöne Frankenland, setzt sich eine Weile in Miltenberg a. M. fest, wo sie allerhand Pöffen verüben, und wandert dann zur hohen Schule nach Würzburg. Dort will er am Grabe Walthers von der Vogelweide, dessen schwärmerischer

Berehrer er ist, eine große Feier veranstalten, die er auch wirklich unter Theilnahme sämtlicher Scholaren der Hochschule ins Werk setzt, die ihm aber vom Clerus verübelt wird, so daß er des ihm zugebachten Amtes als Leiter der Kirchenmusik im Dome verlustig geht. Ein Liebesroman und einige abenteuerliche Erlebnisse greifen in die Handlung ein und helfen ihren Knoten schürzen, bei dessen Lösung der Freiheitsdrang und der unausrottbare Wandertrieb, der allen Vaganten im Blute steckt, den Ausschlag geben. Man kann diese ganz in Versen geschriebene Dichtung, in der auch lustige Wanderlieder und ein paar Lieder Walthers von der Vogelweide, von Wolff ins Neuhochdeutsche übertragen, eingestreut sind, füglich ein Seitenstück zu der zuletzt erschienenen, «Der Vagant von Cochem», nennen.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Paibach zu beziehen.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Staatsubventionen.) Das k. k. Ackerbauministerium hat dem Projecte der Errichtung eines Uferschutzbaues am Gurkflusse in der Gemeinde Merschtendorf und dem hiefür mit 6000 K bezifferten Kostenvoranschläge zugestimmt und diesem Unternehmen eine Subvention im Ausmaße von 50 Procent des tatsächlichen Aufwandes, jedoch im Maximalbetrage von 3000 K mit der Voraussetzung bewilligt, daß die Interessenten für den nach Abzug der Landesubvention per 1500 K noch erübrigenden Rest von 1500 K aufkommen und sich zur Erhaltung der Anlage verpflichten. — Ferner hat das genannte Ministerium das detaillierte Bauprogramm für die Verlängerung des Leitwerkes am Pöschabache genehmigt und für den diesbezüglichen Bau den Kostenbetrag im vorläufigen Betrage von 700 K flüssig gemacht. — o.

— (Handelsfachlehrer-Vorbildung.) In diesem Studienjahre werden an der Exportakademie des k. k. österreichischen Handelsmuseums u. a. mit Genehmigung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht auch Curse zur Vorbildung von Handelsfachlehrern und zur Weiterbildung für Lehrer an Fortbildungsschulen und Bürgerschulen abgehalten, welche am 16. d. beginnen und von 7 bis 9 abends stattfinden. Das Programm, welches beim k. k. österreichischen Handelsmuseum (IX. Berggasse 16) erhältlich ist, umfaßt folgende Curse: Handelskunde, Buchhaltung, Correspondenz und Mustercomptoir als Unterrichtsgegenstände an kaufmännischen Lehranstalten, das kaufmännische Rechnen an Handelschulen, Volkswirtschaftslehre und Volkswirtschaftspolitik im Umfange der kaufmännischen Unterrichtsanstalten, Organisation des internationalen Handels etc. — Die Inscriptionen finden vom 12. bis 14. November von 7 bis 8 Uhr abends statt. Die Gebühr beträgt für den Cursus 2 K.

— (Handausgabe der Geseze und Verordnungen für Krain.) Herausgegeben vom Landtschaftssecretär Josef Pfeifer. Druck und Verlag von A. Klein & Comp. Von dieser Ausgabe ist sechsen der sechste Band in zweiter, ergänzter Auflage erschienen. Derselbe enthält das Gesetz, betreffend die Herstellung und Erhaltung der öffentlichen nichtärrarischen Straßen und Wege, die Verordnung über das Verfahren bei Wahl der Bezirksstraßen-Ausschüsse, das Gesetz über die Herstellung und Erhaltung der Zufahrtsstraßen zu den Bahnhöfen und Stationsplätzen, die Straßenpolizei-Ordnungen für die öffentlichen nichtärrarischen Straßen, dann für die Reichsstraßen, die Bestimmungen, betreffend den Radfahrverkehr auf den öffentlichen nichtärrarischen Straßen, dann auf den Reichsstraßen, das Gesetz und die Durchführungsverordnung, betreffend die Schnee-Abräumung auf den Reichsstraßen, das Gesetz, betreffend die Einräumung von Nothwegen, endlich ein Rundschreiben des krainischen Landesauschusses, betreffend die Enteignung zu Straßenzwecken. Wir machen die theilhaftigen Kreise, insbesondere die Gemeinden, auf diese wertvolle Handausgabe der Geseze und Verordnungen für Krain, wofür dem Herausgeber auch schon vom k. k. Landespräsidium belobende Anerkennung zu theil geworden ist, besonders aufmerksam.

— (Mauten-Vicitation.) Von den am 8. d. M. in Rudolfswert im Vicitationswege in Pacht gegebenen Mauten Poganiß und Bichdorf bei Rudolfswert wurde erstere vom Herrn Hans Seemann, Architekten in Poganiß, letztere vom Hausbesitzer Herrn Franz Mojina in Rudolfswert erstanden.

— (Gemeindevorstands-Wahl.) Bei der am 28. v. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Lukowitz wurden der Besitzer Lukas Mikar von Lukowitz zum Gemeindevorsteher und die Besitzer Martin Bever und Josef Webe dorthelbst zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Touristisches.) Wochener-Feiertag zählte im heurigen Jahre 40 männliche und 27 weibliche, zusammen 67 Fremde, welche, mit Ausnahme von 5, alle übrigen als Touristen nur bis zu drei Tagen dorthelbst verweilten. Von diesen waren 7 aus Krain, 41 aus anderen österreichischen Provinzen, 1 aus Ungarn und 18 aus Deutschland.

— (Präsidentens hundertstes Geburtsfest.) Wie angekündigt, fand gestern abends im städtischen Rathhause eine Veranstaltung der hiesigen nationalen Vereine über die Frage statt, wie das herannahende hundertste Geburtsfest Präsidentens in würdiger Weise zu begehen wäre. Nach längerer, lebhafter Debatte wurde für die geplante Feier folgendes Programm festgestellt: Samstag, den 1. December abends, Umzug sämtlicher Vereine mit der bürgerlichen Musikkapelle an der Spitze; nach dem Umzuge Festmahl im „Marodni Dom“; Sonntag, den 2. December, um 11 Uhr vormittags Festversammlung der nationalen Vereine im großen Saale des „Marodni Dom“, allwo die Wüste des Dichters bekränzt und eine Festschilde gehalten werden soll; nachmittags und abends Festvorstellungen im Theater mit einem entsprechenden Prolog und lebenden Bildern. Bei der Festversammlung im „Marodni Dom“ werden die vereinten Gesangsvereine unter Leitung des Herrn Hubad eine Dichtung Präsidentens zum Vortrage bringen. — Das ist in großen Zügen das Programm, mit dessen Ausführung ein besonderes Comité beauftragt wird.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im dritten Quartale des laufenden Jahres wurden im politischen Bezirke Laibach Umgebung (57.769 Einwohner) 73 Ehen geschlossen und 590 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 487, wovon letztere sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilten: Bis zu 5 Jahren 291, von 5 bis zu 15 Jahren 36, von 15 bis zu 30 Jahren 41, von 30 bis zu 50 Jahren 33, von 50 bis zu 70 Jahren 49, über 70 Jahre 37. Todesursachen waren: bei 12 angeborene Lebensschwäche, bei 69 Tuberculose, bei 7 Lungenentzündung, bei 7 Diphtheritis, bei 20 Keuchhusten, bei 31 Scharlach, bei 5 Typhus, bei 1 Masern, bei 1 Cholera infantum, bei 2 Kindbettfieber, bei 11 Gehirnschlagfluß, bei 2 organische Herzfehler, bei 3 bösartige Neubildungen, bei den übrigen verschiedene andere Krankheiten. Verunglückt sind 11 Personen (6 ertrunken, 3 durch Sturz, 1 erstickt und 1 auf der Eisenbahn überfahren). Ein Selbstmord oder Mord ereignete sich nicht, wohl aber kam ein Todtschlag vor.

— (Zum Fremdenverkehr in Krain.) Im Laufe des heurigen Sommers sind in Mürrensdorf bei Stein (411 m Höhe) 266 männliche und 133 weibliche, zusammen 399 Fremde angekommen, von denen 10 bis sieben Tage, 70 bis 14 Tage, 91 bis drei Wochen, 51 bis vier Wochen, 32 bis fünf Wochen, 84 bis sechs Wochen und 61 über sechs Wochen dortselbst verweilten. Von diesen Fremden waren 91 aus Krain, 217 aus anderen österreichischen Provinzen, 19 aus den Ländern der ungarischen Krone, 20 aus Deutschland, 12 aus Frankreich, 10 aus Italien, 6 aus England und 4 aus anderen Ländern.

— (Ernteergebnisse.) Im politischen Bezirke Gurktal ist die heurige Ernte nur leidlich mittelgut ausgefallen. Die Winterfrüchte sowie die Zülsen, das Kraut und die Rüben sind minder gut geblieben. Die Heumähe, die Heiden und Obstbäume befriedigte dagegen durchgehend. Die Weinlese lieferte nur in jenen Gegenden einen guten Ertrag, wo die Weingärten rationell gepflegt und die Rebenkrankheiten in intensiver Weise bekämpft wurden. Von Hagelwetter wurden die Gemeinden Alch und Buča sehr hart betroffen.

— (Sanitäres.) Im Verlaufe der letzten Zeit erkrankten im Dorfe Laze, politischer Bezirk Adelsberg, 15 Personen infolge Genusses verdorbenen Wassers an Typhus, von denen eine gestorben ist. Zur Verhütung der Ausbreitung der Epidemie wurden alle vorgeschriebenen sanitätspolizeilichen Maßnahmen eingeleitet und die Kranken in officinöse ärztliche Behandlung genommen.

— (Die ehemalige Kapuzinerkirche in Krainburg.) Es gibt gewiss nicht wenige Krainburger, die keine Ahnung haben, daß eine solche Kirche sammt Kloster je in ihrer Vaterstadt existiert hat, ja, daß der ganze Bau, freilich zu profanen Zwecken verwendet, noch besteht. Sowohl Einheimischen als auch Fremden entgeht die in der Nordwand des jetzigen Roßschän (dem Hotel „Alte Post“ gegenüberliegenden) Hauses eingemauerte Tafel, welche in lateinischer Sprache besagt, daß diese Kirche der Laibacher Bischof Otto Friedrich Graf Puchheim zu Ehren des heil. Michael am 20. September des Jahres 1644 consecrirt habe und daß die Celebration auf den Sonntag nach dem heil. Martin festgesetzt sei. — Dieses hohe, eigenthümlich vorspringende Haus ist die ehemalige Kirche; das sich nach Norden daran anschließende Gebäude, in welchem jetzt das k. k. Bezirksgericht untergebracht ist, ist das frühere Kloster für die Kapuziner, die Seelsorger, während der linke Tract einen späteren Zubau abgibt. — Seit der im Jahre 1786 erfolgten Aufhebung des Klosters wurde auch die Kirche aufgelassen. Ein kleiner Glockenturm, den ein alter Stadtplan von Krainburg zeigt, ist unbekannt wann verschwunden; beide Gebäude wurden modernisirt und zu Wohnungen und Geschäftslocalen verwendet. Der ehemalige Kirchenraum ist jetzt ein Kaufmannsmagazin! Außer der vorerwähnten Tafel erinnert nichts mehr daran, daß vor etwas mehr als 100 Jahren hier die heiligsten Handlungen

vollzogen wurden, zu denen sich, wie uns berichtet wird, oft Gläubige in großer Zahl aus der Ferne einfanden. Das Volk im großen aber hat in echt menschlicher Weise auch nur das Menschlich-Weltliche in seiner Erinnerung bewahrt: Die Kantervorstadt von Krainburg, welche eben in den Sprengel jener Kirche gehört hatte, feiert noch heutzutage die im Jahre 1644 eingeführte „Kirchweihe“ am Feste des heil. Martin — in den zahlreichen Gasthäusern dieser Vorstadt... Auf diesen Zeitwandel hinzuweisen, ist der Zweck dieser Zeilen.

— (Aufhebung der Hundecontumaz.) Die im politischen Bezirke Vitti seit Anfang des Monats August d. J. in den Ortsgemeinden Vitti, St. Martin, Trebelen, Leskovec, Polje, Debenol, Weichselburg verhängte Hundecontumaz endete mit 8. d. M.; ebenso wurde die Hundecontumaz für die Ortsgemeinden Hötitsch, Krefnitz, Roßbüchl und Watsch mit 10. d. M. als aufgehoben erklärt. — Für die Ortsgemeinden St. Veit bei Sittich, Bösendorf, Bukovic, Tscheschenze, Rododendorf, Draga und Oberdorf des Gerichtsbezirkes Sittich bleiben jedoch die angeordneten veterinär-polizeilichen Maßregeln noch weiterhin in Kraft; die Hundecontumaz in diesen Ortsgemeinden endet am 6. December.

— (Aus dem Vereinsleben.) Die Statuten des in Laibach in Gründung begriffenen Turnvereines „Zensko telovadno društvo v Ljubljani“ wurden behördlich genehmigt.

— (Neue Sparcasse.) Wie wir vernehmen, wurden die Statuten für die in Stein zu errichtende Sparcasse behördlich genehmigt.

— (Am Auge verletzt.) Der beim Schmiedmeister Josef Spavec beschäftigte Gehilfe Johann Kojelj in Teinitz, Bezirksgericht Stein, schaute diefertage seinem Meister zu, wie er bei der Reparatur eines Wagens einen Nagel herauszog. Hierbei geschah es, daß der herausgeschlagene Nagel an sein Auge anprallte und es so schwer verletzte, daß Kojelj zur Heilung ins Landeshospital nach Laibach abgehen mußte.

— (Viehmarkt in St. Veit bei Sittich.) Der am 5. d. M. abgehaltene Viehmarkt in St. Veit bei Sittich war recht gut besucht. Die aufgetriebenen Mastochsen aus dem Thementhal erzielten sehr gute Preise. Auch in Kleinvieh herrschte reger Handel.

— (Viehaustrich.) Im Laufe des vergangenen Monats wurden auf den im Bereiche des Verwaltungsbezirkes Rudolfswert bestehenden Eisenbahnstationen verladen: In der Bahnstation Rudolfswert 353 Schweine, 9 Stiere, 37 Kälber, 31 Kühe, 1 Kalbin, 3 Pferde und 48 Ochsen; in der Bahnstation Treffen 5 Schweine; in der Bahnstation Großladi 466 Schweine, 39 Kühe und 39 Kälber; in der Bahnstation Straza 122 Schweine, zusammen mithin 993 Schweine, 9 Stiere, 76 Kälber, 70 Kühe, 1 Kalbin, 48 Ochsen und 3 Pferde. Die Ausfuhr wurde nach Matuglie-Abbazia, Bendeln (Fürstenthum Liechtenstein), Divaca, Lundenburg, Meran, Gloggnitz, Innsbruck, Ruffstein, Mährisch-Schönberg, Mährisch-Sternberg, Salzburg, Worarlberg, Laiba in Böhmen, Buchu, Bregenz und Laibach bewirkt.

— (Rohitscher Tempelquelle.) Seine Excellenz der Marine-Commandant Admiral Freiherr von Spaun hat der Brunnen-Verwaltung in Rohitscher Sauerbrunn für die munificente und patriotische Spende einer größeren Partie des Rohitscher Sauerbrunn der Tempelquelle für die Bemannungen der in Ostasien stationierten Schiffe der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine seinen wärmsten Dank durch den Chef der Präsidialkanzlei der Marine-Section des Reichs-Kriegsministeriums aussprechen lassen.

— (Ein bissiger Hund.) Gestern vormittags wurde auf der Lastenstraße der Maurer Franz Marinčič aus Horjul vom Hunde des Besitzers A. T. in den rechten Fuß gebissen.

— (Ein gestohlener Hahn.) Die Gemüsehändlerin T. K. stahl gestern beim Druckereibesitzer Adolf Klein aus dem Hofraum einen Hahn. Der gestohlene Hahn wurde in ihrem Besitze gefunden.

— (Ein Bär erlegt.) Anlässlich einer am 6. d. M. im Reviere des Herrn Dr. Neuberger bei Unterlaas veranstalteten Hasen- und Rehjagd wurde daselbst neuerdings ein Bär erlegt. Obwohl das Thier sechs Schüsse erhalten hatte, suchte es sich doch ins Dickicht zurückzuziehen; da streckte es eine aus der Nähe abgefeuerte Kugel nieder. Der Bär wiegt 2 Centner 62 Pfund und ist von hellbrauner Farbe. — In der Umgebung von Altemarkt sollen heuer die Bären nicht gar selten sein.

— (Verloren) wurde gestern vormittags auf dem Wege von der Komenskygasse durch die Resselstraße bis zur Petersstraße eine silberne Uhr und eine vergoldete Uhrkette.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 11. November (Maria Schutzfest), Hochamt um 10 Uhr: Messe „Mater dolorosa“ von Josef Gruber, Graduale und Offertorium von Moriz Brosig.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.
Sonntag, den 11. November, um 9 Uhr
Hochamt: Erste Eacilienmesse in C-dur von Fr. Schöpf, Graduale „Benedicta et venerabilis“ von Moriz Brosig, Offertorium „Ave Maria“ von Moriz Brosig.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Eisenbahn - Unglücksfälle.

Offenbach, 9. November. Gestern abends fuhr ein Personenzug auf den haltenden D-Zug. Der letzte Wagen des D-Zuges wurde zertrümmert. Dabei explodierte ein Gasbehälter, welcher die beiden letzten Wagen in Brand setzte. Die Reisenden des vorletzten Wagens konnten sich retten, jene des letzten sind anscheinend sämtlich verbrannt. Die unkenntlichen Leichenreste lassen auf fünf bis sechs Personen schließen. Die Ursache des Unglücks, welches sich bei dichtem Nebel ereignete, ist noch nicht festgestellt. Drei Reisende und ein Schaffner wurden leicht verletzt.

Brüssel, 9. November. Der heute früh von Baulers abgegangene Personenzug ist unweit von Waterloo an einen Güterzug angefahren. Die ersten Waggons des Personenzuges sowie die Maschine und mehrere Waggons des Güterzuges wurden vollständig zertrümmert. Wie gemeldet wird, sind der Heizer und der Locomotivführer des Güterzuges todt, 11 Personen, der Mehrzahl nach auf der Reise nach Brüssel begriffene Arbeiter, wurden schwer verletzt.

Unglücksfälle zur See.

Cherbourg, 9. November. Der Dampfer „India“, der, von North-Sheffield kommend, nach Reggio mit einer Kohlenladung fuhr, traf am 7. November nachmittags mit dem englischen Dampfer „Amarillis“ zusammen, der das Rothsignal gegeben hatte. Capitän Pipper von der „India“ versuchte Hilfe zu leisten, aber die See gieng hoch und eine große Welle schleuderte die „Amarillis“ auf die „India“, welche, oberhalb der Wasserlinie durchbohrt, sofort sank. Die „Amarillis“ nahm 17 Mann von der Mannschaft der „India“ an Bord, die in Cherbourg gelandet wurden. Drei Mann der „India“ sind verschwunden. Capitän Pipper hat sich heldenmüthig benommen.

London, 9. November. Der Dampfer „City of Vienna“ aus Dublin wurde Mittwoch vormittags von einem unbekannten Dampfer im Canal Bristol angerannt und sank alsbald. Von der 20 Köpfe starken Mannschaft des Schiffes wurde nur der Heizer, ein Deutscher, gerettet.

Aus Südafrika.

Bothaville, 8. November. (Reuter-Meldung.) Bei einem hier stattgehabten Kampfe wurden 23 Buren getödtet, 30 verwundet und 100 zu Gefangenen gemacht. Die Engländer erbeuteten sieben Geschütze. Die Verluste auf englischer Seite betrugen drei Officiere und vier Mann.

Pretoria, 8. November. Es verlautet, General Dewet sei im Gefechte bei Rendsburgdrift am Beine verwundet worden.

Haag, 9. November. Die Burenmission begibt sich Dienstag nach Frankreich, um mit Krüger zusammenzutreffen.

Die Vorgänge in China.

London, 9. November. Ein Telegramm des Correspondenten der „Daily News“ vom 7. d. M. besagt, derselbe habe an amtlicher Stelle erfahren, daß die chinesische Regierung den Bickönigen im Yangtse, Thale in aller Form die Zusicherung gegeben habe, daß der Laotai von Shanghai seines Postens nicht werde enthoben werden. Die für die Niedermehrung in Baoting zu verantwortlichen Beamten seien dort am Montag erschossen worden.

Berlin, 10. November. Das „Volkliche Bureau“ berichtet: Wie Graf Waldersee berichtet, ist die Eisenbahnlinie Schan-Hai-Kwan in Tangschallun wieder in Betrieb gesetzt und ist die Wiederherstellung der weiteren Strecke bis Tontu bis Mitte December zu erwarten. Die Colonne Normanns ist am 6. d. nach Peking zurückgekehrt. Die Colonne Garionis entlassene und zerstreute bei Kuanghsien vier reguläre Bataillone.

Paris, 9. November. Der „Newyork Herald“ meldet in seiner hiesigen Ausgabe, Bryan habe erklärt, er wolle sich nun ausschließlich der Journalistik widmen.

Paris, 9. November. Infolge der zwischen Ducloux der Kriegsschule in Fontainebleau stattgehabten Duell, welche durch die Angelegenheit des Hauptmannes Coblenz hervorgerufen worden waren, hat der Kriegsminister eine strenge Untersuchung angeordnet. Man hält eine zeitweilige Schließung der Kriegsschule nicht für unmöglich.

Damast-Seiden-Robe fl. 9-

(54) 5-5

und höher! — 12 Meter — porto- und zollfrei
zugefandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer,
weißer und farbiger «Henneberg-Seide» für Blousen
und Roben, von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 per Meter.

Nur echt, wenn direct von mir bezogen
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich
königl. und kaiserl. Hoflieferant.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Behrenb G., Eis- und Kälteerzeugungs-Maschinen, K 24.
— Lindner M., Leitfaden der praktischen Haustelegraphie,
K 2.40. — Liebenow C., Die atmosphärische Elektrizität,
K 2.40. — Bogler A., Jedermann Elektrotechniker, K 2.40.
— Weiler W., Der praktische Elektriker, K 9.60. — Jungl
W., Der Weg zum häuslichen Wohlstand, K 2.40. — Gärtner C.,
Das große Buch der Einmachekunst, K 1.80. — Hermann W.,
Das große Buch der Patienten, K 1.80. — Niehm, Dr. E.,
Christlicher Hauschat, K 1.02. — Heiner, Dr. Fr.,
Grundriss des katholischen Eherechts, K 4.80. — Traugott
Joh., Christlicher Distanz, K 2.4. — Hempel, Dr. R., Zum
Katholismus-Unterricht, K 2.16. — Rehrein-Kellers Hand-
buch der Erziehung und des Unterrichtes, K 3.60. — P. Angelo
di Santi, Die Lauretanische Litanei, K 4.32. — Guher J.,
2 1/2%, 2 1/2% bis 6% Monatszinstabellen, K 2.88; 3%
Tageszinstabellen, K 2.40; 3 1/2% für 360 Tage Tageszins-
tabellen, K 2.40; 3 1/2% für 360 Tage Tageszinstabellen,
K 2.40; 4% für 360 Tage Tageszinstabellen, K 2.40; 4 1/2% für
360 Tage Tageszinstabellen, K 2.40; 4 1/2% für 360 Tage Tages-
zinstabellen, K 2.40; 5% für 360 Tage Tageszinstabellen,
K 2.40; 5% für 360 Tage Tageszinstabellen, K 2.40; Tages-
zinstabellen 3% bis 5% für 360 Tage, K 19.20.
Borrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr &
Fied. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

Angelommene Fremde.

Hotel Graizer.

Am 9. November. Schilling, Rosmann, Frank,
Walter, Geiser, Rste.; Nobler, Inspector der Südbahn, Wien.
— Corb, Rsm., Agrar. — Supan, Private, f. Tochter, Adels-
berg. — Mojano, Rsm., Rovigno. — Mojano, Rsm., Udine. —
Schumich, Baste, Perconich, Ladnik, Batistella, Beniger, Balli,
Rste., Trieste. — Stolsa, Cafetier, Sefana. — Degenti, Rsm.,
Laibach. — Weinsch, Privat, Brunnek. — Weiß, Rsm., Buda-
pest. — Agostini, Rsm., Udine.

Verstorbene.

Im Siechenhause.

Am 5. November. Maria Groselj, Inwohnerin, 63 J.,
Apoplexia cerebri.

Im Civilspitale.

Am 5. November. Ursula Lufanc, Tagelöhnerin, 46 J.,
Tuberculose.

Landestheater in Laibach.

25. Vorstellg. Morgen Sonntag, 11. Nov. Unger. Tag.

Wiener Blut.

Operette in drei Acten von B. Leon und S. Stein. — Musik
von Johann Strauß. Für die deutsche Bühne bearbeitet von
A. Müller jun.

26. Vorstellg. Montag, 12. November Gerad. Tag.

Im weißen Rössl.

Auffpiel in drei Acten von Oskar Blumenthal und Gustav
Kadelburg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Monat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
9.	2 U. N.	738.6	12.0	windstill	bewölkt	
10.	9 U. N.	738.2	10.4	W. schwach	bewölkt	
10.	7 U. M.	736.2	9.7	SW. schwach	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10.6°, Nor-
male: 5.1°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in
allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdau-**
ungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh.
Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während
der Gravidität. (77) 9
Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk.
Niederlage bei Herrn Michael Kastner und Peter Lassnik
in Laibach.

Beilage.

(4203)

Unserer heutigen Nummer (Stadtauflage) liegt ein Prospect
der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg in Laibach
über die Publicationen des

Vereines der Bücherfreunde

bei.
Der sechsten beginnende X. Jahrgang verspricht den bisher
erschiedenen Jahrgängen vollständig ebenbürtig sich an die Seite
zu stellen, denn er bringt wieder bestens ausgewählte Beiträge
namhafter Autoren. Druck und Ausstattung sind, die bekannt,
gebiegen.

Abonnements nimmt entgegen

Jg. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

Echter, schmackhafter Leberthran
à 70 h und à 1 K

Tannen-Franzbrantwein
à 1 K

Pulcherincream

macht die Haut
glatt, rein, schön
und fein,
à 1 K,
Probefl.
à 20 h

Zu kaufen oder per Post zu bestellen: (4184) 28-1
Adler-Apotheke, Laibach
beim Erzeuger Mr. Ph. Mardetschlaeger, Apotheker u. Chemiker
Menthol-Zahnpulver in Bleischachteln
à 80 h, macht die Zähne schön und weiß.
Menthol-Mund- und Zahnsanz
benimmt den üblen Geruch
früh, nach dem Speisen
und Rauchen.
Hält die Zähne gesund!
(je 1 K.)
à 1 K.

Café-Restaurant Schweizerhaus.

Erlaube mir hiemit den geehrten P. T. Gästen bestens
zu empfehlen:

Jeden Freitag und Samstag Leber-, Blut- und Bratwürste
(zu Hause erzeugt).

Gleichzeitig erlaube ich mir, auf meine auserlesenen
Weinsorten, als **echte steirische, Istrianer und Unter-**
krainer Naturweine, höflichst aufmerksam zu machen
und als Specialität

neuen, sehr süßen Prosecco
und **steirischen Riesling**

besonders zu empfehlen.

Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit,
auch abends, den ganzen Winter hindurch. Werde auch
bestrebt sein, in **Kaffee, Chokolade und Thee** das
Allerbeste zu bieten. (4191)

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Fritz Novak, Restaurateur.

K. und k. priv. Waschwasser
für Pferde.
KWIZDA'S
Restitutionsfluid
Preis: 1 Flasche K 2.80.



Seit 40 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren
Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauche zur
Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen
Strapazen, bei Verstauchungen, Steifheit der Sehnen
etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen
im Training. — Echt nur mit obiger Schutzmarke zu
beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-
(1549) Ungarns. — **Haupt-Depôt:** 20-10
Franz Joh. Kwizda, k. u. k. öst.-ung., kön. rumän. u. fürstl. bulgar. Hoflieferant
Kreisapotheker, KORNEUBURG bei WIEN.

Brunolin

zum Einlassen von Möbeln, für Tischler, Möbelhändler und Pri-
vate. Erhältlich bei **Brüder Eberl, Laibach, Franciscaner-**
gasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (839) 11-8

Flaschenbier

aus dem **Brauhaus Perles.**

Eine Kiste mit 25 Halbliterflaschen **fl. 2.-**

Bestellungen und Einzelverkauf: (3540) 8

Preßerengasse 7 im Vorhause.

Minimally Goldmark
Laibach, Congressplatz 2.

Modesaison

Herbst und Winter 1900.

Ich erlaube mir den hochverehrten P. T.
Damen zur Kenntnis zu bringen, dass ich für die
Herbst- und Wintersaison eine herrliche Aus-
wahl von

Kinder-, Mädchen- und Damenhüten

sowie andere Nouveautés bereits bekommen und
auf Lager habe und lade zur Besichtigung höf-
lichst ein.

Mein neues illustriertes Preisblatt versende
ich gratis und franco überallhin.

Hochachtungsvoll

(3633) 10-7

Heinrich Kenda

Maison de Nouveautés
Rathhausplatz 17.

†
Josef Benedikt gibt im eigenen sowie im
Namen seiner Familie, aller übrigen Stiefgeschwister
und Verwandten schmerzgefüllt Nachricht von dem
Hinscheiden seiner innigstgeliebten Mutter, Frau
Josefine Piskar
I. I. Hauptsteueramts-Controllors-Witwe
welche nach langem Leiden am 9. d. M. im 84. Lebens-
jahre nach Empfang der heil. Sterbesacramente in
ein besseres Jenseits abberufen wurde.
Das Leichenbegängnis der theuren Verbliebenen
findet Samstag, den 10. d. M., um 4 Uhr nach-
mittags, vom Trauerhause Domplatz Nr. 14 aus statt.
Die heil. Seelenmessen werden in mehreren
Kirchen gelesen.
Laibach am 9. November 1900. (4208)
Um stillen Beileid wird gebeten.

†
Francisca Denti und **Elisabeth Babn-**
lovec geben allen Verwandten, Freunden und
Bekannten die traurige Nachricht, dass ihre liebe
Schwester, bezw. Tante und Schwägerin, Fräulein
Gertraud Selan
Hausbesitzerin
heute um halb 7 Uhr früh nach langer Krankheit
und oftmaligem Empfang der heil. Sterbesacramente
verchieden ist.
Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den
11. d. M., um halb 4 Uhr nachmittags, vom Trauer-
hause Polanadam Nr. 10 aus auf den Friedhof
zu St. Christoph statt.
Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarr-
kirche zu St. Peter gelesen.
Die Verstorbene wird dem freundlichen Andenken
und frommen Gebete empfohlen.
Laibach am 10. November 1900.
Krauspenden werden dankend abgelehnt.

Nach dem officiellen Courzblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Leasen etc., Dividenden und Valuten. (555) Lee-Versicherung.	J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.	Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Courant- und auf Giro-Buch.
---	---	---

Samstag den 10. November 1900.

ustnika, v kartonni p
1 K 76 h. ravnateljstvo. 1900.

V Ljubljani, dne 2. novembra 1938